

Saale-Zeitung.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

werden die Generalen Kolonel (alle über dem Mann mit 30 %), solche aus Halle mit 20 % berechnet und in meinen Annoncenstellen und allen Annoncen-Erportationen angenommen. Die Preise der Zeile 75 H. für Halle, auswärts 1 M.

Ersteht täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Druck-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17; Nebengebäudestraße Markt 24.

Bezugspreis

Im Jahre vierteljährlich bei zweimonatlicher Aufstellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., anst. d. Postumschlagkarte. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen. Für auswärtige eingehende Manuskripte mit freier Bescheid übernahme: Vorhand mit Quittungsangebe: „Saale-Zeitung“ gefaltet. Geschäftsbereich der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abonnements-Abteilung Nr. 1133.

Nr. 557.

Halle a. S., Mittwoch, den 27. November.

1912.

Die Konferenz.

Der Waffenstillstand, der Vorläufer des Friedens, ist gestern von den Oberkommandierenden der feindlichen Armeen auf dem spaerkerischen Schlachtfelde unterzeichnet und damit dem Frieden vorgearbeitet worden. Das es von dem Vertrage, der die Waffen ein für allemal ruhen läßt, bis zu dem endgültigen Frieden noch ein recht weites Stück ist, dürfte wohl auch dem Optimisten klar sein. Die Diplomaten geben sich auch keinerlei Täuschung hin, denn sie wissen, daß das Schwert in diesem Kriege jetzt erst an die herantritt: Die Erben sind unersöhnlich und bestwichtigt. Ein hier vor einigen Tagen eingetroffener Privatbrief aus diplomatischer Feder läßt über die Größe dieser Aufgabe keinen Zweifel, es wird darin aber auch gleichzeitig der Erwartung Ausdruck gegeben, daß es ohne neue Reibereien abgeht. — Das Geschickliche nach einem Kriege, den die Kruppgeschütze und Maschinengewehre entschieden haben, ist ein sog. internationaler Kongreß.

Das Wort „Kongreß“ hat seit den Tagen, in denen die Diplomaten der in dem Kriege gegen Napoleon I. engagierten Mächte neun Monate in Wien um die territoriale Ausgestaltung Europas feilschten, gerade keinen vertrauens-erweckenden Klang. Man sieht sich der Kongreßidee mit den Empfindungen eines Kranken, der vor dem Operationstisch steht. Vogel frei oder fird. Von der mit der Leitung unserer auswärtigen Politik in Berlin beauftragten Stelle war es sehr richtig gehandelt, daß sie den Gedanken, in der deutschen Reichshauptstadt diesen Kongreß zu etablieren, abgelehnt hat. Wir sind zwar damit um eine Senfation ärmer geworden, und die Photographen der illustrierten Blätter sind um eine Attraktion gekommen, aber, wir hoffen, diesen Verlust verschmerzen zu können. Der Berliner Kongreß Anno 1878 soll uns ein mense tekel sein! Das Bild Anton von Werner's, das den Schlußakt, die Unterzeichnung der Berliner Abmachung im Kongreßsaal durch Bismarck, Gorshakow und Beaconsfield darstellt, ist als eine künstlerisch-historische Reliquie sehr wertvoll, die Erinnerung an diese Tage aber, in denen der Keim zu unserer Spannung mit Rußland liegt, hat in unserem politischen Gewissen weniger angenehme Eindrücke hinterlassen. Die Abergläubigen, die an der Eingliederschahl „18“ nur mit Sorge vorbeizusehen, behielten recht und die Fürstin Bismarck, die ein Jahr später bei einem Abendessen den Fürsten Schadow'schenlohe daran erinnerte, der Kongreß habe am 13. Juni angefangen und sei am 13. Juli geschlossen worden, was „sehr gut“ sei, um dem Aberglauben ein Schuppchen zu schlagen, hatte zu früh jubiliert. Es dauerte nicht lange, als in Kavibazar bei den ersten Arbeiten der internationalen Grenzkommission die russischen Funken in das Pulverfaß flogen. Dem Rußland verlangte damals von den deutschen Bevollmächtigten, daß sie mit den Vertretern des Zaren durch die und dünn gehen und helfen sollten, den Türken zu stabilisieren. Ein Verlangen, das Bismarck's Energie verweirte und das indirekt mit zum Abbruch des deutsch-österreichischen Bündnisses führte.

Das Sohenlohe'sche Tagebuch ist überhaupt eine interessante Fundgrube für den Historiker, der über die Arbeit solcher Kongresse im allgemeinen schreiben will. Sehr hoch wird man nach diesen Tagebuchnotizen die Güte der Diplomatenarbeit auf Kongressen nicht einschätzen dürfen. Der damalige Gehilfe Bismarck's plaudert darüber allerlei aus. So sagt er u. a.: „Im Plenum mußte ich die weitausläufige bulgarische Grenze vortragen, dann Ostmeklen und Serbien. Bei Serbien hatte sich die Kommission nicht verständigigt. Wir mußten also die Frage in das Plenum bringen. Hier entstand natürlich eine Konfusion. Der Reichsanwalt und die Werjan in Lung hatten keine Ahnung, um was es sich handelte, so deutlich ich auch die Sache wiederholt explizierte, so wurden doch die Fragen bei der Abstimmung nicht immer richtig gestellt.“ Was der alte Sohenlohe hier aus der Schule plauderte, ist nie widerlegt worden. Es ergibt sich aus diesen Mitteilungen, daß nicht während der Kongressstagung, sondern hinter den Kulissen die lebenden Bilder gestellt werden, die für das Publikum berechnet sind. Politische Galongespräche führen oft eher zu positiven Ergebnissen, als die mit großem Brimborium orangierten Kongresse, bei

denen die Zeit mit Soupers und Gabelstreichchen ausgefüllt wird und die dekorative Aufmachung eines mehr oder minder geschickten Regisseurs die Hauptrolle zu sein scheint.

In Algiciras war es nicht viel besser! Die Wirkung des dort vorübergehend gebrauchten Beruhigungstrankes war für den Frieden gefährlicher denn je. Die deutsch-französische Maroffstrie wäre uns erspart worden, wenn statt Algiciras, die Verhandlungen direkt von Kabinett zu Kabinett gepflogen worden wären. Dann hätte der Kreis der „Interessenten“, die sich seit der Lohenginsfahrt nach Tanger regten, enger gezogen werden können.

Bei einem Kongreß, wie er Herr Poincaré vorstreckt, ist die Gefahr der Explosion um so größer, je schärfer das Interesse der uns verbündeten Oesterreicher an der Amputation der serbischen Ansprüche wird. Denn, hinter Serbien steht heute — das ist jetzt jedem klar — nicht das offizielle Rußland (das Herr Sazonow vertritt), sondern die mächtige Partei der krieglusternen Großfürsten, die in dem Belgrader russischen Gesandten von Hartwig dasselbe panslawistische Werkzeug haben, wie es ehemals der Zar Alexander in der Person des Baron Kaukbars in Sofia besaß.

Der Konfliktfall kann aus der Welt geschafft werden, wenn sich die verantwortlichen Minister, gebekt von ihren Souveränen, verständigen wollen, wenn ohne langwierige Vorbereitungen und Stimmungspausen gehandelt wird; die Gefahr wächst dagegen, wenn in wochenlangen Verhandlungen, die dem Kongreß vorausgehen, die Zündschnur immer kürzer und die Luft immer stärker mit dem Konfliktgasen geschwängert, wenn die Volkseindigkeit von Tag zu Tag mehr aufgestachelt wird und der „Interessententanz“ auf jedem Flecken der Landkarte bis ins Unendliche wächst. Dann kann es schließlich kein „Jurid“ mehr geben; der Wille der Militärsache wäre erreicht und die Mobilisationen dann nicht umsonst gewesen.

Von diesem Gedanken ausgehend, verwirft die deutsche Diplomatie die wiederholt offerierte Konferenz und sie ignoriert gleichzeitig höflich die Danaer, die solche Geschenke bringen! —

W. G.

Der Waffenstillstand unterzeichnet.

Berlin, 27. Nov. (Priv.-Tel.) Der Korrespondent der „Morgenpost“ telegraphiert aus Konstantinopel: Der Waffenstillstand ist unterzeichnet. Die Delegierten verhandeln augenblicklich über den Frieden.

Der Kampf um Adrianopel.

Dienstag abend traf die Meldung ein, daß in Adrianopel ein Häuserkampf nahe der Sultan Selim-Moschee brennt. Bulgarische Granaten riefen den Brand hervor. Man nimmt den Fall der Stellung als nahe bevorstehend an.

Im übrigen flaut die Begeisterung für den Krieg auf dem Balkan merklich ab und man sieht mit Ungeduld den Beratungen über den Frieden entgegen.

Friedliche Tendenzen.

Oesterreich verfolgt in dem Konflikt mit Serbien eine ruhige, friedliche Politik.

In der Audienz, die der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand Dienstag beim Kaiser hatte, wurde beschlossen, alle Versuche zu unternehmen, um eine friedliche Lösung des Konfliktes mit Serbien zu ermöglichen. Oesterreich-Ungarn gibt zwar seinen bekannten Standpunkt in der Adriatfrage nicht auf, will jedoch nach wie vor eifrig bemüht bleiben, eine gütliche Verständigung herbeizuführen.

Der Erzherzog-Chronfolger über den österreichisch-serbischen Konflikt.

Der Besuch des Erzherzog-Thronfolgers in Berlin verließ zur vollkommenen Zufriedenheit beider Teile. Es wurde dabei konstatiert, daß in allen Punkten eine vollständige Übereinstimmung der Ansichten herrscht. „Ich“, so sagte der Erzherzog, „konnte mich überzeugen, daß die deutsche Regierung die schwierigste Stellung Oesterreich-Ungarns vollständig zu würdigen weiß und darauf in ihrem politischen Maßnahmen jede Rücksicht nimmt.“ Wenn in einem Teile der deutschen Presse die Ansicht vertreten wird, daß wir uns wegen Durazzo nicht zu engagieren brauchen, so trifft diese Auffassung in anderen Punkten des Konfliktes nicht zu. Es handelt sich um mehr als Durazzo; und Oesterreich's Sache ist es, festzustellen, was Oesterreich's der österreichisch-ungarischen Monarchie sind oder nicht und darüber zu entscheiden, ob ihre vitalen Interessen gefährdet sind. Weder Deutschland noch eine andere Macht kann sich in diese Frage einmischen.“

Trotz alledem aber nimmt man an, besonders nach Aufklärung des Falles Brochaska, daß der österreichisch-serbische Konflikt ohne kriegerische Verwickelungen gelöst werden kann.

Im übrigen wird in einen österreichisch-serbischen Krieg Deutschland zunächst gar nicht einbezogen werden. Erst wenn eine andere Großmacht mit dem Schwerte in der Hand sich an die Seite der Serben stellen sollte, erst dann kommt für Deutschland die Frage der Einmischung in Betracht. Deutschland würde dann keinen Augenblick in seiner Bündnistreue zögern und die Interessen seiner Verbündeten nicht preisgeben.

Unschönend herrscht in Serbien augenblicklich eine ruhigere, vernünftigerer Auffassung des Konflikts vor.

Keine Zwischenfälle, die sich an der österreichischen Grenze zugetragen haben, vermögen demgegenüber nicht, die praktische Friedenspolitik zu stören.

Inzwischen sind übrigens

türkische Militärlisten in österreichischen Garnisonen angekommen. Aus Yuzme sind in zehn Baggons 672 türkische Soldaten mit 45 Offizieren in Etuhlwiesenburg angelangt. Die Türken stehen unter dem Kommando Wajana Weis. Sie mußten sich vor der serbischen Uebermacht durch den Candidat auf benachbarte Gebiete flüchten. Sie werden bis zur Beendigung des Krieges in österreichisch-ungarischen Garnisonen untergebracht.

Oesterreich's Volkshäupter beim russischen Kaiser.

Jaroslaje Sielo, 27. Nov. Der Kaiser hat den österreichisch-ungarischen Botschafter in Audienz empfangen. Der Empfang wird hier als ein günstiges Anzeichen für die Klärung der Balkanfragen aufgefaßt. Der Empfang beim Zaren war sehr gnädig und dauerte über eine halbe Stunde.

Internationaler Sozialistenkongreß.

(Telegraphischer Bericht.)

II.

Basel, 26. Nov. 1912.

Der Internationale Sozialistenkongreß beriet im weiteren Verlauf seiner Verhandlungen, die durch das internationale Massmeeting am Sonntag eingeleitet worden waren,

das internationale Manifest gegen den Krieg. Jean Jaurès (Paris) unterbreitete den Delegierten den Wortlaut der Kundgebung, die die ganze Titelfseite des „Vorwärts“ füllt, so daß wir naturgemäß nur einen Auszug daraus wiedergeben können. Einleitend bezieht sich das Manifest auf die Beschlüsse der internationalen Sozialistenkongresse von Stuttgart und Kopenhagen über die Stellung der Internationalen zum Kriege. Es weist darauf hin, daß die arbeitenden Klassen und deren parlamentarische Vertretung bei dem drohenden Ausbruch eines Krieges verpflichtet seien, unterzückt durch das internationale Bureau in Brüssel, alles aufzubieten, um durch die Anwendung der ihnen am wirksamsten erscheinenden Mittel den Ausbruch des Krieges zu verhindern. In dem nach Ausbruch eines Krieges für keine rasche Beendigung einzutreten und durch Vorfällung des Volkes die Befreiung der kapitalistischen Klassenherrschaft zu beschleunigen. Es wird dann die Balkanfrage als die jurtharste Gelegenheit für die Zivilisation und das Proletariat bezeichnet und ihr mögliches Weitergreifen als die größte Schandtat der Weltgeschichte hingestellt. Darum stelle der Kongreß auch mit Genehmigung die vollständige Einmütigkeit der sozialistischen Parteien und der Gewerkschaften aller Länder im Kriege gegen den Krieg fest. Gleichzeitige fordere er die sozialdemokratischen Parteien auf, ihre Aktion gegen den Krieg mit allen ihnen zweckmäßig erscheinenden Mitteln fortzusetzen. Die sozialdemokratischen Parteien der Balkanhalbinsel, die mit heroischem Mut die Forderung nach einer demokratischen Föderation erhoben hätten, werden vor allem ermahnt, nach dem Kriege alles daran zu setzen, daß die Expansionstendenzen des Balkankrieges „von den Anseliten, vom Militarismus und von der expansionistischen Bourgeoisie der Balkanstaaten für ihre Zwecke nicht mißbraucht werden“. Auch sollen die Sozialisten am Balkan die alten Feindschaften gegen Türken und Albaner bagabund und die Verbrüderung aller Balkanvölker proklamieren. Den sozialdemokratischen Parteien Oesterreich-Ungarns und der diesem angeschlossenen Länder wird aufgegebun, sich einer Aktion gegen Serbien zu widersetzen und für die angeschlossenen Länder das Recht auf demokratische Selbstregierung zu verlangen. In Bezug auf Albanien wird Oesterreich und Italien aufgefordert, Albanien als autonomes Glied einer demokratischen Balkan-Föderation anzuerkennen. Die russischen Arbeiter werden sympathisch begrüßt, weil sie bereits durch einen Protestbrief gegen die Kriegesgefahr Stellung genommen hätten. Rußland erstrebe die Vorbereitungen am Balkan durch „verbrecherliche Intrigen“ und deshalb sollten die russischen Genossen auf die Erneuerung des revolutionären Befreiungskampfes bedacht sein. Die wichtigste Aufgabe falle jedoch der Arbeiterklasse Deutschlands, Frankreichs und Englands zu. Sie hätten dafür zu sorgen, daß ihre Regierungen sowohl Oesterreich-Ungarns als auch Rußland jede Unterthänigung verweigerten. Ein Krieg zwischen den drei großen kulturellen Kulturvölkern wegen des schließlichen österreichischen Hehenrechts wäre verbrecherlicher Wahnsinn. Schließlich spricht das Manifest sich für die deutsch-britische Verständigung aus und verlangt zu diesem Zwecke die Abschließung eines Uebereinkommens zwischen Deutschland und England über die Einsetzung der Auten-

zungen und über die Abschaffung des Seebüterrechts. Im übrigen müsse dem Kapitalismus der Imperialismus die Kraft der internationalen Solidarität des Proletariats entgegen- gestellt und daran erinnert werden, daß die Regierungen bei dem gegenwärtigen Zustand Europas und der Stimmung der Arbeiterklasse nicht ohne Gefahr für sich selbst einen Krieg entfesseln könnten. Es wird an den revolutionären Ausbruch der Kommune in Paris und die russische Revolution erinnert. „Sorgt dafür“, so heißt es, „daß die russische Revolution unabhängig von uns kommen und selbstständigen Friedens- willen des Proletariats vor Augen haben! Stellt sie der kapitalistischen Welt der Ausbeutung und des Massenmordes die proletarische Welt des Friedens und der Verbrüderung der Völker entgegen!“

Jaures bezeichnet in seinen Ausführungen den Kongreß als eine großartige Ereignis und eine historische Tat. Die Internationale vertritt alle sittlichen Kräfte in der Welt und wenn einmal die tragische Stunde schlage, in der die Sozialisten sich ganz hingeben müßten, dieses Bewußtsein würde sie stützen und führen. Aus den tiefsten Empfindungen ihres Geistes heraus erklärten sie: Wir sind zu allen Opfern bereit. (Demonstrativer Beifall.) — Der zweite Referent zu dem Manifest, Reichstagsabgeordneter Ritter die 1. (Wien), drückte vor allem die Stimmung der österreichischen Sozial- demokratie zum Ausdruck. Es würde gewiß mit allen Kräften und jedem zur Verfügung stehenden Mittel den Krieg bekämpfen, weil mit ihm der Untergang der ganzen geistigen und kulturellen Welt drohe. Mit der einstimmigen Annahme des Manifests gehe der Kongreß mit klaren Worten und in bestimmten Sätzen die Richtungslinien für die proletarische Politik und zeige, was das wichtigste sei: vollkommene Einigkeit! (Stürmischer Beifall.)

Für die Deutschen sprach Reichstagsabgeordneter Rechts- anwalt Saale (Wien). Er führte aus, daß die deutsche sozialdemokratische Partei und die deutschen Gewerkschaften mit glühender Leidenschaft in gewaltigen Kundgebungen für den Frieden demonstriert hätten und daß sie den drohenden Weltkrieg für ein unüberbares Verbrechen an der Menschheit ansehen. Frau Clara Zetkin (Stutt- gart) sprach im Namen der logischsten Frauen aller Vö- lker, die gegen den Krieg seien, nicht nur, weil sie Sozial- istinnen, sondern weil sie vor allem Mütter seien. — Nach einigen weiteren Rednern, unter denen sich auch bulgarische und italienische Sozialisten befanden, nahm auch Reichstags- abgeordneter Sebel nach dem Wort, um den Einbruch der Arbeiter aller Welt, den drei- und vierbündigen der ver- schiedenen Nationen gegenüberzustellen. Er dankte den schweizerischen Behörden und der Basler Kirchenbehörde für die freundliche Aufnahme des Kongresses und schloß mit dem Rufe: Es lebe die Internationale der Völker! Darauf ging der Kongreß unter Hochrufen auf die Internationale und Absingung revolutionärer Lieder auseinander.

Schimpfzzenen in einer Kirche.

Strahburg, 25. November.

Vor vierzehn Tagen hatte sich der 39 Jahre alte katho- lische Warrer Krause aus Lützelburg vor der Strafammer Jähren wegen Mißhandlung einer Schülerin und wegen Beleidigung deren Vaters, sowie der Gendarmen zu ver- antworten. Der Angeklagte hatte die 12jährige Bertha Marquardt mit einem Felleitort gequält, weil das Kind mit dem Vater ein Familienriten mitgemacht hatte. Einige Monate später machte Marquardt mit seiner Tochter die Fohlenweide des Kriegervereins mit. Der Geistliche fragte am folgenden Tage die Kinder, wer den Gottesdienst verübt habe und züchtigte alle die sich meldeten, darunter auch wiederum die kleine Marquardt. Der Vater ließ durch einen Arzt feststellen, daß die linke Schulter des Kindes blutunterlaufen und mit zahlreichen Striemen bedeckt war. Der Angeklagte gab in der Verhandlung diesen Sachverhalt zu, behauptete aber, in Ausübung des Züch- tigungsrechts gehandelt zu haben. Der Gerichtshof verurteilte den Geistlichen wegen vorläufiger Körperverletzung zu fünfzig Mark Geldstrafe. In der Begründung des Urteils wurde ausgeführt, daß dem Geistlichen das Züch- tigungsrecht nicht zugestanden werden könne. Die Belei- digungslage des Vaters wurde gegenstandslos, da der Ange- klagte nicht leugnete, die Rollen des Verfahrens über- nommen zu haben. Die Verhandlung wegen Beleidigung des Gendarmen mußte abgebrochen werden und kam erst jetzt vor derselben Strafammer zur Erledigung.

Die Klage basierte auf folgende Verhältnisse: Nach der Miß- handlung seines Kindes durch den Geistlichen hatte sich Mar- quardt an den Gendarmen-Beamten Barisch gemandt und durch diesen Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstatten lassen. Als der Geistliche erfuhr, daß ein Ermittlungsver- fahren gegen ihn schwebte, geriet er in große Erregung. Er benutzte einen der folgenden Sonntage, um von dem Kanzel herab seinen Zorn mit Marquardt zu besprechen. Dabei kam es zu Szenen, wie sie in einer Kirche bisher wohl noch nicht sich ereignet haben. Er behauptete, er sei in der Miß- handlungssache Marquardt völlig unschuldig; er habe das Kind wegen einer Püge zu Recht gequält. Wenn das freilich so weitergehe werde man noch ein besonderes Gericht für die Kinder einrichten müssen. Dann kam er auf die Person des Vaters Marquardt zu sprechen, der sich nicht weit von ihm entfernte. Was darüber einige Kirchensänger lachten, rief der Warrer zornig: Es ist eine Gemeinheit, eine Mar- quardt auszulachen, meinen lachen heißt die Gemeinheit (dabei deutete der Geistliche auf die beiden Gendarmen- wachmeister Barisch und Schlangen). Und woher kommt diese Püge? Aus Kommen, aus Brandenburg oder sonstwo her. Der Bürgermeister von Lützelburg, der sich ebenfalls in der Kirche befand, rief hierauf laut: Es ist eine Gemeinheit, solche Redensarten zu gebrauchen; der Geistliche mußte eigent- lich herunter von der Kanzel. Diese Äußerung wurde von den übrigen Kirchensängern mit Zustimmung begleitet. Der Zwischenfall fand dadurch sein Ende, daß der Geistliche die Predigt abbrach und die Kanzel verließ. Bei seiner Ver- nehmung behauptete der Geistliche, den Ausdruck „diese Püge“ nicht gebraucht zu haben. Mit dem Ausdruck „aus Kommen“ bezeichne man allgemein einen ungebildeten Men- schen und wenn er diesen Ausdruck auf einen der beiden Gendarmen-Beamten gemandt habe, so habe er damit nur sagen wollen, daß dieser ein ungebildetes Benehmen an den Tag gelegt habe. In der Beweisaufnahme befanden sich aber mehrere Zeugen, daß sie alle die inkriminierten beleidigenden Äußerungen gehört hätten.

Der Gerichtshof nahm darauf Rücksicht, daß sich der An- geklagte wegen ihm schwebender Strafverfahren in einem Zustande großer Erregung befunden habe und er- kannte eine öffentliche Beleidigung ebenfalls nur auf 50 Mark Geldstrafe.

Deutsches Reich.

Die Geschäftsverteilung bei Gerichten.

Der Oberlandesgerichtspräsident A. Deinhardt-Jena ver- sendet für den Reichs- und Verwaltungs-Justizrat folgende be- zugsnehmende Zeilen an die Presse: Die einfachen Dinge lassen sich oft am schmerzlichsten durchführen, die natürlichsten Verhältnisse läßt man meist am wenigsten berücksichtigen. Von unserer Rechtspflege haben die Kauf- manns- und Gemeindegerichte ein gut Teil für sich wegge- nommen, auch von anderer Seite wird verüßelt, der allge- meinen Rechtspflege das Wasser abzugraben. Ein berech- tigteter Kern steht darin. Es sollen entscheidende Richter, die die sachlichen Verhältnisse der Streitenden kennen, und in gleichen Sachen soll möglichst gleich entschieden werden. Wie ist's aber bei unseren Gerichten? Der große Gedanke, die großen Erfolge der Spezialisierung der Tätigkeit sind da noch gar nicht zum Bewußtsein gekommen. Das Reichsgericht erteilt heute Sachen zwar nach sach- lichen Gesichtspunkten, Eigentumsstreite werden von einem Senate entschieden, Anfechtungssachen von einem anderen, von wieder einem anderen, Patentsachen und Sachen des gewerblichen Rechtsschutzes usw. Sonst aber verteilt man im Deutschen Reich bei den Gerichten die Sachen meist nach Orten oder den Namen der Beklagten, also nach dem Wohnort. Wenn ein Hausbesitzer einen Mietzweck hat gegen seinen Mieter Müller, entscheidet oft ein anderer Richter, als wenn er seinen Mieter Schulze in gleicher Rechtslage verlagte. Daß bei gleicher Rechtslage verschiedene entscheiden werden kann, ist ja menschlich und nicht zu ändern. Indes inwiefern möglich ist, sollte man es doch beschränken und ver- hüten. Und es ist sehr leicht getan, wenn man die Prozesse nach sachlichen Gesichtspunkten verteilt. Jetzt ist die Zeit, wo nach der Gerichtsverfassung die Präsidenten der Landgerichte die Geschäftsverteilung für Land- und Amts- gerichte ordnen. Man lasse da die schematische, geistlose, ungeschickte, widerwärtige Einteilung nach Buchstaben fallen und gehe daran, nach dem Vorbild des Reichsgerichts eine Einteilung zu treffen nach der Art der Sachen, die der ein- zelige Richter oder die Kammer behandelt. Die guten Er- folge in Schnelligkeit, Straffheit, Billigkeit der Prozesse bleiben nicht aus.

Koloniale Interessen Deutschlands und Frankreichs in Afrika. Das Pariser Blatt „La Presse coloniale“ bringt einen längeren Artikel über die Bahnarbeiten in Nigeria und schreibt darin folgendes: Wir erfahren, daß die deutsche Firma Ritters und Selin von der Senats- und Abgeordneten- kammer von Nigeria eine Whitstimmung über eine Resolution erlangt hat, wonach der Präsident der Republik mit der Firma wegen des Baues einer Eisenbahnlinie in Verhand- lung treten soll. Die Firma soll sogar schon einen Vor- zugsvertrag in Händen haben. Die geplante Eisenbahnlinie soll in der Richtung des St. Pauli-Stromes beginnen und soll in die Nähe des französischen Gebietes von Guinea er- strecken. Das genannte Werk liegt hinter, wenn dieser Plan verwirklicht wird, dann befindet sich das französische Eisen- bahngelände in Afrika und besonders die Linie Kank-Gonla in einer sehr schwierigen Lage. Dies sollte man bedenken, wenn jetzt im französischen Parlament über diese Linie debattiert wird.

Der Antrag für Neu-Kamerun zum Etat 1912.

Mit dem Etat für 1912 sind dem Reichstag zwei Nach- tragsetats zugegangen, einer zum Reichshaushalt und einer zum Haushaltesatz für die Schutzgebiete. Letzterer betrifft die neu erworbenen Gebiete des Schutzgebietes Kamerun und des Schutzgebietes Kausfou. Besonders inter- essant begegnet der Etat für Neu-Kamerun, der mit 2 883 577 Mark in Einnahmen und Ausgaben balanciert. Von den fortbauenden Einnahmen entfallen auf die Eingeborenen- steuern 170 000 Mark, auf Zölle 287 000 Mark und Ausgaben auf Grund von Landbesitzungen 76 000 Mark. Die ein- maligen Einnahmen legten sich aus einer Erparnis von 300 000 Mark des Etatsjahres 1910 und 50 225 Mark aus dem Erlös des Verkaufes von Wäldern und Materialien zu einem Wert von 1 000 000 Mark, zu einem Wert von 500 140 Mark für die Militärvermahlung und 1 490 512 Mark für die ein- gerichtete Militärvermahlung hinzu. Bezüglich der Ausgaben heißt es in der Vorbemerkung: Es ergeht vorerst nicht notwendig, die neuen Gebietsteile von nortbreiten in gleicher Größe zu belegen und in dem nämlichen Umfang in Verwallung zu nehmen, wie das bei Alt-Kamerun bereits der Fall ist. Ein solches Vorgehen wird erleichtert dadurch, daß sich die Neuerwerbungen in teilweise verhältnismäßig schmalen Streifen fast an der ganzen Süd- und Nördgrenze von Alt-Kamerun entlang ziehen. Dieser Umfang ermöglicht es, größere Teile des neuen Gebiets an bereits vorhandene Ver- waltungsbezirke anzuschließen. Es ist weiter bei Anlegung der Ausgaben beachtet worden, daß eine dauernde Mehr- belastung der Reichsfinanzen nach Möglichkeit vermieden werden soll. Dem Reich werden zur Last gelegt die Ausgaben für die militärischen Schutz des Landes und für die Ver- messung und Vermahlung seiner Grenzen. Die Neu- erwerbungen vergrößern das Schutzgebiet um rund die Hälfte seines bisherigen Umfangs. Mit der kleineren Belastung des neuen Gebiets läßt sich daher eine Verstärkung der Schutz- truppe nicht vermeiden. Dies macht erforderlich die vorüber- gehende Schaffung einer neuen Kompanie für Kamerun; außerdem müssen je 60 Mann dieser Kompanie aus der be- reits bestehenden 4. Batterie gemandt werden. Dies macht für 1912 eine einmalige Ausgabe von 330 480 Mark sowie fortbauende Ausgaben von 160 000 Mark notwendig.

Parteiennachrichten.

Reichstagswahlkreis Neß 2.

Wie bereits mitgeteilt, ist der sozialdemokratische Reichs- tagsabgeordnete Hermann Nörker, der den Wahlkreis Kreis in Reichstag seit 1890 (mit Ausnahme der Jahre 1907 bis 1911) vertreten hatte, gestorben. Eine Neuwahl steht also bevor.

Das Mandat von Neß 2. kann für die bürger- liche Sache zurückgenommen werden. Bei den Blockwahlen im Jahre 1907 und der Ersatzwahl im Jahre 1909 wurde dort der gemeinname bürgerliche Kandidat mit einer Mehrheit von über 2000 Stimmen gegen den Sozialdemo- kratischen gewählt. Bei den letzten Reichstagswahlen fiel die bürgerliche Mehrheit auf 1000 Stimmen. Kandidierte ein- mal ein liberaler und ein sozialistischer Kandidat, während die Konservativen überhaupt keinen Kan-

didaten aufstellten. Die Folge der Parteikämpfe war, daß diesmal der Sozialdemokrat eine Mehrheit von rund 1500 Stimmen erzielte. Fingen die bürgerlichen Parteien an, so hätte das Mandat wieder in bürgerlichen Besitz bringen. Nörker hatte bei den letzten Reichstagswahlen 8542, der national- liberale 3804 und der freiwirtschaftliche Kandidat 3329 Stimmen.

Am 27. November, 27. November, wird uns geschrieben: Bei dem Wiederzusammentritt des Reichstages fand sich auch die nationalliberale Fraktion fast vollständig zu ihrer ersten Fraktionsversammlung zusammen. Unter den wenigen Teilnehmern befindet sich auch der Abgeordnete Sedemann, der von wieder hergestellt ist. Die Fraktion erörterte eingehend die vorliegenden Fragen der inneren und vor allen Dingen die äußere Politik und gelangte zu dem Entschlusse, die letztere eine Interpellation einzubringen, um aus ihrer- seits die Verbindung zwischen der Volksovertretung und der Reichsregierung herzustellen. Man erwartete, daß der Abgeordnete es geraten sei, in der gleichen Richtung bei der neuen Einrichtung der kleinen Fragen vorzu- gehen. Bei Besprechungen der inneren Fraktionsangelegen- heiten wurde davon Kenntnis genommen, daß der Abgeord- nete Sedemann den Schriftsteller Kerr, sowie gegen den Redakteur der „Siles“, Heile, Strafantrag wegen Belei- digung gestellt hat. Endlich wurde als einer Solpakt der Fraktion der Abgeordnete Schröder als Neubegründer be- grüßt.

Die Berghehen aus § 74 des Viehwirtschaftsgesetzes.

waren letzter den Strafamtungen zur Beurteilung unter- stellt. Darin lag eine große Härte, da sonst nur die Ab- urteilung von Verbrechen und schweren Vergehen zur Zu- rückkunft dieser Gerichte gehört, außerdem aber auch wegen der damit verbundenen höheren Kosten. Der Abg. Straß- im Reichstag den Antrag gestellt, unter dem nach § 75 des Gerichtsverfassungsgesetzes den §§ 74 des Viehwirtschaftsgesetzes auch die aus § 74 des Viehwirtschaftsgesetzes aufzunehmen. Sowohl der landwirtschaftlichen Bevölkerung wie auch der Vieh- händler ist der Antrag lebhaft zu begrüßen.

Kleine vermischte Nachrichten.

Die künftigen Landtage. Der Landtag von Sachsen-Koburg- Gotha ist zu einer Spezialsession auf den 9. Dezember nach Koburg einberufen worden. Ferner soll der Landtag des Großherzogtums Weimar am 2. Februar 1913 einberufen werden.

Am Montag ist der ehemalige Kommandeur des 13. Armeekorps General der Infanterie Joseph v. Jaksits im Alter von 63 Jahren in Charlottenburg gestorben. General v. Jaksits trat 1866 in das 6. Garde-Regiment zu Fuß in Berlin ein und machte als hütungserbeutnant den Feldzug gegen Oesterreich mit und beim selben Regiment auch den Feldzug 1870/71. 1907 wurde er kommandierender General und nahm 1910 seinen Abschied. Bei Königsgräber wurde er schwer verlegt.

Haft- und Personalnachrichten.

Der Kaiser wird bis zum 2. Dezember in Donaueschingen bleiben, um Fische zu fischen.

Ausland.

Giolitti Triumphant.

Die italienische Deputiertenkammer nahm am Dienstag in Rom ihre Arbeiten wieder auf. Saal und Tribünen waren stark besetzt. Ministerpräsident Giolitti erschien mit sämtlichen Ministern im Saal, von den Deputierten durch Erheben von den Plätzen und vom Publikum aus den Galerien durch lebhaftes Händeklatschen und Zurufe begrüßt. Der Ministerpräsident brachte das Gesetz betreffend Ratifizierung des Vertrages von Lausanne ein und verlas den bisher ge- wöhnlich gehaltenen Modus procedendi, der am 15. Oktober in Lausanne unterzeichnet wurde. Dieser „Modus procedendi“ beginnt mit der Wendung:

„Der König von Italien und der Kaiser der Otto- mannen, geleitet von dem gleichen Wunsch, den Kriegs- zustand zwischen den beiden Ländern aufzuheben zu lassen und angelehnt an die Schlichterpolitik, zu diesem Ziele zu ge- langen, wegen der Unmöglichkeit für Italien, das Gesetz vom 25. Februar 1912 durch die Souveränität über Tripolis und die Libyen auszusprechen, und, aufzu- heben, und der Unmöglichkeit für das ottomanische Reich, formell diese Souveränität anzuerkennen.“

Eine Anlage enthält den Vertrag von Lausanne, so wie er abgeschlossen und veröffentlicht worden ist, mit der Ver- pflichtung der Bevollmächtigten, ihn zu unterzeichnen. Ferner ist in dem Modus procedendi vorzulesen, daß die von beiden Regierungen gemachten Aufwendungen für die Unterhaltung der Kriegesgefangenen und Geiseln als gegenseitig ausgeglichen angesehen werden soll.

Nach beendeter Verlesung entbot Ministerpräsident Gio- litti den tapferen Angehörigen des Heeres und der Marine, die für das Vaterland gefallen, und den Diplomaten, die in- mitten der arduen Schwierigkeiten dieses Jahres das hohe Prestige Italiens aufrecht erhalten hätten, seine herzlichste Anerkennung. (Beifälliger langanhaltender Beifall.) Er bat sodann den Präsidenten der Kammer, eine Kommission zur Prüfung des Vertrages von Lausanne zu ernennen. Kammerpräsident Morcova hob die große Bedeutung der Verhandlung hervor, mit welcher die Kammer die Worte des Ministerpräsidenten entgegengenommen habe. Er habe den eben Worten Giolittis nichts hinzuzufügen. (Langanhaltender, lebhafter Beifall.)

Forman

gegen Schnupfen

Wirkung prompt! Dose 30 Pf.

Achtung: Es gibt ganz wertlose Nachahmungen in täuschend ähnlicher Verpackung! Man verlange ausdrücklich Forman!

Gräfin Marie von Flandern 7.

Brüssel, 26. Nov. Die Gräfin von Flandern ist heute morgen 5.55 Uhr gestorben. Die Gräfin von Flandern, die Mutter des belgischen Königs, war am 17. November 1845 geboren und hat somit ein Alter von 67 Jahren erreicht.

Beisetzung der Gräfin von Flandern.

Brüssel, 27. Nov. Die Beisetzung der Gräfin von Flandern in der Kathedrale von Brüssel ist heute morgen 10 Uhr erfolgt. Die Gräfin wurde in der Kathedrale von Brüssel beigesetzt. Die Beisetzung wurde von der Königin begleitet.

China, Rußland und die Mongolei.

Peking, 27. Nov. Der chinesische Minister des Aeußern behauptet sich im benachbarten Gebiet. Die chinesische Regierung hat die Verhandlungen mit der Mongolei vom 21. Oktober angetreten. China behält die Oberhoheit über das gesamte mongolische Territorium. Die chinesische Beamtenschaft ist nicht zu vergrößern. China behauptet außerdem das Recht, chinesische Militär zum Schutz der chinesischen Beamten in der Mongolei zu halten. Die Mongolen dürfen keine fremde Macht dort militärisch vertreten sein. Ebenfalls dürfen keine fremden Kolonisationen ohne chinesische Zustimmung zugelassen werden. Ausländer dürfen keine Konzessionen erhalten, noch dahingehende Verhandlungen anknüpfen. Der junge chinesische Kaiser soll lebensgefährlich erkrankt sein.

Provinzial-Nachrichten.

Hanis, 26. Nov. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich im benachbarten Gebiet. Dort weist zurzeit die Feuergefahrlichkeit Robert Reiffel, die u. a. auch einen Lichtapparat bei sich führt. In diesem machten sich nun gestern nachmittag die beiden Jungen des Direktors zu schaffen, wobei der Apparat plötzlich explodierte. Wie das Pöppelchen Tagesblatt meldet, wurde dabei dem jüngeren Kinde, einem siebenjährigen Knaben, der Kopf vollständig zersplittert, so daß der Junge sofort tot war.

Merseburg, 26. Nov. (Automobilverbindung Leipzig-Merseburg. - Ausgrabung.) Zwischen Merseburg und Leipzig plant ein auswärtiger Unternehmer eine Automobilverbindung herzustellen. Die landespolitische Genehmigung hierzu ist bereits erteilt, auch die Merseburg dürfte die Erlaubnis erteilen. Endstation ist Bahnhof Merseburg. - Bei Ausschachtungsarbeiten in der Brauhausstraße wurden zwei gut erhaltene alte Grabsteine bloßgelegt.

Merseburg, 26. Nov. (Verletzung.) Mit der Verletzung des verstorbenen Hegemeisters Niemann wurden die Jostler Jenseits-Nachricht und Jost-Büchlein beantragt.

Weimar, 26. Nov. (Kilencier.) Ein Handelsmann aus Weimar, der sogenannte Kilencier, als frische Eier verkauft hatte, wurde von hiesigen Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Jena, 26. Nov. (Einschränkung des Barzettelverkehrs.) Zur Einschränkung des Barzettelverkehrs in der hiesigen Verwaltung war vom Finanzdirektor Schmitt vor einigen Monaten der Barzettelverkehrsverbot eingeführt worden. Die Einschränkung, die geeignet ist, den Barzettel einzuschränken, hat großen Anklang gefunden. Bereits 109 Personen haben bei der Kämmererkasse den Antrag auf regelmäßige Barzettelverweisung gestellt und im Monat Oktober sind auf diese Weise 118.000 Mk. gezahlt worden. Diese Einschränkung hat große Vorteile für das Publikum, als auch für die hiesige Verwaltung im Gefolge.

Proßnitz, 26. Nov. (Folgen schwerer Zusammenstöße.) In der Nähe der Station Lippelsdorf fuhr eine mit einigen Arbeitern besetzte Lokomotive entgegen der Lokomotive auf einen Personenzug auf. Ein Arbeiter hüpfte dabei sein Leben ein, vier andere erlitten schwere Verletzungen. Zu dem Unglück gehörte der Ludwigshäuser Korrespondent folgende Einzelheiten: Als gestern nachmittags um 4 Uhr 10 Min. in Taubenbad abgehende Personenzug die Station bereits verlassen hatte, wollte er mit sieben Arbeitern besetzter Bahnmittelwagen kleinere Eisensteile nach Lippelsdorf bringen. Als der Wagen schneller fuhr, versuchte man zu bremsen. Die Bremse versagte jedoch, der Wagen durchdrachte die Station Lippelsdorf und fuhr unterhalb des Tunnels auf den in Fahrt befindlichen Personenzug auf. Sechs Arbeiter sprangen ab, einer blieb jedoch auf dem Wagen. Ein verheirateter Arbeiter, namens Jungans aus Saalfeld, ist tot, Arbeiter Müller aus Saalfeld, Arbeiter Wör aus Taubenbad und ein Arbeiter aus Storchendorf sind schwer verletzt. Zwei weitere Arbeiter wurden leichter verletzt und einer kam mit Abschürfungen davon. Sämtliche Verletzte wurden in das Kreiskrankenhaus nach Gräfenhain gebracht.

Meinungen, 25. Nov. (Aufgabe der Hietgen hohen Reichspresse) haben die Mitglieder des Eisenbahnervereins Meinungen in an auswärtige Lieferanten gewandt und erhalten jetzt aus den Städten Mühlhausen, Gotha und Erfurt die Besätze und Kleisjärnen 10 bis 20 Pfg. pro Pfund billiger als hier in Meinungen. Da der Eisenbahnerverein hier über 900 Mitglieder zählt, ist der Bezug von Besätzen und Kleisjärnen von auswärts ein ganz erheblicher - zum Schaden der hiesigen Hietgenmeister.

Wittenberg, 26. Nov. (Zwei verurteilte Gauner) scheinen hier in den letzten Tagen ihr Wesen getrieben zu haben. Sie gaben hier ein Inzerat auf, in dem sie einen Kaffeeher mit etwas Kautschuk suchten. Im Hause Lindenstraße 4 mieteten sie ein Zimmer auf ein Tage. Hier empfingen die angebotenen Agenten einer Automobilfirma in Genßin die Bewerber. Natürlich wurden sie immer gleich als geeignet angesehen, wor man, wurde engagiert, wenn er die Kautschuk stellen konnte. Nebenfalls ist es den beiden Gaunern gelungen, von einigen Besätzen die Summe von 150-300 Mark zu erschwindeln, wobei sie ein Schriftstück vorlegten, das von beiden Seiten unterschrieben wurde. Der Ältere unterzeichnete sich mit dem Namen „Holl“. Die Sache kam erst zum Vorschein, als die beiden Schwindler gestern mittag nicht zurückkehrten.

Magdeburg, 26. Nov. Generaloberarzt Dr. Steuber, Divisionsarzt der 1. Garde-Division, der zum Generalarzt des 4. Armeekorps in Magdeburg ernannt worden ist, wurde am 24. August 1886 Militärarzt beim magdeburgischen Train-Bat. Nr. 4 in Magdeburg, wo er am 24. September 1888 zum Oberarzt befördert wurde. Im folgenden Jahre zum Militär-Regiment von Seydlitz (magdeburgisches) Nr. 7 in Halberstadt versetzt, trat er im folgenden Jahre vorübergehend in den Ruhestand über und wurde 1892 als Stabs- und Bataillonsarzt beim pommerischen Jäger-Bataillon Nr. 2 in Culm wiederangestellt. In gleicher Eigenschaft im Jahre 1894 zum Grenadier-Regiment König Friedrich I. (sächsisches) Nr. 5 in Danzig versetzt, wurde er am 17. Oktober 1899 zum Oberstabsarzt befördert und zum Regimentsarzt des anhaltischen Inf.-Regts. Nr. 93 in Dessau ernannt. Von 1900 bis 1903 gehörte er der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika an, worauf er Regimentsarzt des Inf.-Regts. von Sillpnagel (s. Brandenburg) Nr. 48 in Kettin und 1904 des 1. nassauischen Inf.-Regts. Nr. 27 Dranien in Mainz wurde. Am 18. Febr. 1908 wurde er zum Generaloberarzt befördert und zum Divisionsarzt der 20. Division in Hannover ernannt, von wo er im folgenden Jahre zur 1. Garde-Division in Berlin kam.

Magdeburg, 26. Nov. (Güterzugentgleisung.) Der Güterzug 8608 Berlin-Magdeburg entgleiste heute abend 8 Uhr 40 Min. im Güterbahnhof Kienhardt. Ein Wagen, hinter dem noch 25 Wagen sich befanden, wurde dem Gleise. Der Verkehr war mehrere Stunden gesperrt, ist aber nach 10 Uhr wieder freigegeben worden. Personen wurden nicht verletzt, doch soll nicht unbedeutender Materialschaden entstanden sein.

Vermischtes.

Verurteilte Syndikalisten.

Paris, 27. Nov. Das Pariser Schwurgericht hat nach zweitägiger Verhandlung das Urteil über die 23 Mitglieder des Syndikats der Bauarbeiter gefällt, die einen revolutionären Aufruf an die Arbeiter veröffentlichten. Die Frage der Aufrechterhaltung zum Angehörigen wurde verneint, dagegen die Frage der Beibehaltung der Arme anreicht erhalten. Sämtliche Angeklagten wurden zu je drei Monaten Gefängnis und 300 Fr. Geldstrafe verurteilt.

Schweres Grubenunfall. Auf Jede „Gildgast Gegeit“ bei Dortmund verunglückte heute sechs Reichen eines Seiles vier Bergleute lebensgefährlich; einer der Bergarbeiter starb alsbald nach der Entleerung ins Krankenhaus.

Schwere Unwetter in Spanien. Fast aus allen Teilen Spaniens werden schwere Unwetterherden berichtet. Der Ebro ist über seine Ufer getreten und hat bei Tortosa mehrere am Ufer stehende Häuser fortgerissen. Bei Oviedo ist der Neion zum wilden, reißenden Ströme geworden. Auf Brücken sind zerstört, der Bahndamm fortgerissen. Aus Santander meldet man Ueberflutungen im Tale des Saja.

Sprung eines Verbrechers aus dem Schnellzuge. Durch einen kühnen Sprung aus einem in voller Fahrt befindlichen Schnellzuge entkam, wie aus London berichtet, ein Verbrecher seinen Wächtern, einem Londoner und einem Liverpooler Detektiv, die den wegen einer schweren Straftat Verhafteten in einem Sonderabteil des Zuges von Rugby nach London transportierten. Etwa 30 Kilometer hinter Ruab, als der Schnellzug seine volle Geschwindigkeit von 90 Kilometer pro Stunde eben erreicht hatte, riß der Gefangene, der mit einer Hand an einen der Detektivs gefesselt war, sich los und sprang zur Tür des Abteils, die es ihm zu öffnen gelang. Ein heftiges Krängen entspann sich. Der eine Detektiv hielt den Gefangenen fest, während der andere versuchte, die Rastene zu

ziehen, die jedoch nicht funktionierte. Endlich machte sich der Gefangene frei und sprang vom dahindraufenden Zuge herab. Als dieser schließlich zum Stillstand gekommen war, konnte man ihn heraus, das der Gefangene unverletzt entkommen war. Er hatte eine Signalfarbe erbrochen, woraus eine Bahnbeamtenmühle getroffen und sich aus dem Stande gemacht.

Unschätzbare Eheleute. Einen mikroskopischen Versuch, verstoßte Gänder durch eine Theateraufführung zur Einkehr zu bewegen, hat am letzten Sonntag die Verwaltung des Ludwigs-Gefängnisses in New York gemacht, in dem 80 Mitglieder des berühmten oder besser gesagt berühmten „Alimentenflusses“ ihre „Sitzungen“ abhalten. Dießem Klub gehört eine Anzahl Männer an, die eine mehr oder minder lange Freiheitsstrafe deshalb abzubüßen haben, weil sie sich weigern, die von ihnen geliebten Ehefrauen gerichtlich zugelassenen Unterhaltungsstellen zu zahlen. Der Gefängnisdirektor, der die Erlaubnis für die Theateraufführung gegeben hatte, glaubte, durch das Stück - das in New York die beliebteste Aufführung ist - das das glückliche Zusammenleben von Mann und Frau preist, einen großen Teil seiner Konfessionäre zur Einkehr bringen zu können. Die Mitglieder des Alimentenflusses begrüßten jedoch die Stellung des Stückes, das das liebliche Tadeln des Angeklagten und die Freuden der Ehe schildert, mit höchst lebhaften Jubelrufen. Und als nach Beendigung der Vorstellung die Schaulustiger die Gefangenen antraten und ihnen den guten Rat gaben, eine Lehre aus der Vorstellung zu ziehen, wurden sie ausgelacht. Als sie den Saal verlassen, jammerte das ungerührte Publikum denkehr des bekannten New Yorker Gassenbauers an: „Ich bin ich, daß ich lebendig bin, für mich gibt's keine Hochzeit mehr.“

Wetter-Aussichten.

Meteorologische Station.

Table with 2 columns: 26. Nov. 9 Uhr abends and 27. Nov. 7 Uhr morgens. Rows include: Barometer Minimum (748.2, 747.8), Thermometer Celsius (9.0, 5.6), Max. Feuchtigkeit (82%, 61%), Wind (SW4, SW1). Below the table: Maximum der Temperatur am 26. Nov. 6.9 C, Minimum in der Nacht vom 26. Nov. zum 27. Nov. 4.7 C, Niederschläge am 27. Nov. 7 Uhr morgens: 30 mm.

Wetterwarte Magdeburg

der „Magdeburger Zeitung“.

Mittwoch, 27. November, 8 Uhr morgens. Das gestern weitlich von Schottland erkrankene Tief hat sich nach dem Nordmeere verlagert. Dem folgt vom Atlantischen Ozean her eine neue Depression. Im Dienstbesitz, wo gestern vorübergehend trockenes Wetter herrschte, ist es heute früh meist trüb und bei südwestlichen Winden mild. Im Bereiche der nördlich von uns vorüberziehenden Wirbel haben wir zu morgen unruhiges, unbeständiges, mildes Wetter mit Regen zu erwarten.

Redaktions-Bestellung Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtmann; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Infanterie-Teil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S. - Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der Stadtanfrage der heutigen Nummer liegt die Nr. 11 der Monatschrift des Rabattvereins Halle bei, auf die wir nach an dieser Stelle aufmerksam machen.

... Bestimmung Malzkaffee ist von großem Wohlgeschmack und bekommt ganz vorzüglich, ist wurde ihn zuweilen schon umgesehen.

Ueber 34.000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Advertisement for 'Neue Handarbeiten' by J. Lewin. It features two tables of products and prices. The left table lists 'Korbweidemuster mit Margeriten' with items like Kissen (58), Läufer (98), and Decke (35x35, 60x60). The right table lists 'Erika und Kirschen' with similar items. Below the tables is the name 'J. Lewin' and the address 'Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.' There are also decorative borders and a small illustration of a woman.

